

## Im Regen

Er war dankbar. September van Harvest war dankbar. Von ganzem Herzen dankbar. Denn die Tränen, die er vergoss, blieben ungesehen. Sein fürchterliches Schluchzen wurde nicht entdeckt. Der Regenguss, der sich über dem Mount Mjólnir entlud, liess seine bitteren Tränen unsichtbar werden. Er konnte weinen, so sehr er es auch wünschte. So sehr er es auch musste. Er musste weinen. Er konnte nicht aufhören, zu wimmern. Immerhin war ihm mehr als klar, was ihm bevorstand. Was noch zu tun war. Er hatte noch eine Aufgabe zu vollenden. Eine allerletzte Aufgabe.

September stolperte vorwärts. Entriss der blutbefleckten Erde des Schicksalsberges das Schwert seines ersten und besten Freundes. Des Freundes, den er zu töten hatte.

Dieser Freund jagte über die Lichtung. Sein Name war Vesus Levide, doch wurde er gegenwärtig durch die Seele des Baphomet beherrscht. Aus seinem Schädel ragten monströse Hörner. Eine aschfahle Mähne umwehte seinen Hals. Die Eckzähne ragten über die Unterlippen hinweg. Die Fingernägel waren zu langen, spitzen Dolchen verkommen. Die Augen glühten wie das Feuer der Hölle. Der längst vertrocknete Lebenssaft seiner Opfer zierte seine Glieder und liess seinen Leib dunkel und teuflisch erscheinen. Als Dämon stand er da. Mordete. Riss seine Beute entzwei. Schreie erfüllten die Nacht. Es war schrecklich. Zermürend. Er war besessen vom fremden Geist, der ihn regierte.

September betrachtete das Schwert in der eigenen Hand. Das Schwert, mit dem sein Freund und Feind bis vor kurzem noch gemordet hatte. Bis ihm die Pranke angemessener vorgekommen war. Zweifel begannen, September zu umgarnen, wollten ihn auf die Knie zwingen, indem sie ihm alte Bilder zeigten, ihm alte Freuden aufwiesen und in seinem tiefsten Kern Erinnerungen weckten. Er erinnerte sich daran, wie er Vesus Levide das erste Mal getroffen hatte. Die Sonne hatte geschienen.

*Die Sonne schien. Blendete für einen Bruchteil einer Sekunde zwei Passanten, die als Folge zusammenstießen. Durch den Zusammenstoss strauchelten sie beide rückwärts über den heissen Sand der Wüstenstadt. Vesus Levide, der einer der beiden war, rappelte sich sogleich wieder auf und musterte die Gegenseite. Eine Novizin, zarte Züge, blaues Haar, zu einem langen Zopf gebunden. Sie war jung und hübsch, weswegen er sich als echter Gentleman beweisen wollte und ihr aufhalf.*

*„Danke,“ wisperte sie schüchtern, worauf Vesus kurz in ein Stocken geriet. Etwas an dieser holden Maid verunsicherte ihn. Es war etwas, das ihr die Rolle der Traumfrau verwehrte. Sie hatte eine ziemlich tiefe Stimme. Das passte überhaupt nicht zu ihr. Er nahm sich zusammen und entschuldigte sich, um anschliessend zu fragen: „Kann ich das irgendwie wieder gutmachen?“*

*Seine Gegenüber blickte ihn verdutzt an und antwortete: „Eigentlich nicht,... warum fragst du, kennen wir uns?“ Sie versuchte, in seinem Gesicht eine vergangene Bekanntheit zu erkennen, was ihr misslang.*

*Vesus, ein wenig enttäuscht, weil er diese Bekanntschaft schon wieder ziehen lassen musste, seufzte und meinte: „Naja, ich dachte mir, dass man einer so schönen Dame doch helfen muss!“ Er wusste nicht, was es war. Er wusste*

*nicht, was es war, das dafür gesorgt hatte, dass er nun mit weit geöffneten Augen angestarrt wurde, als hätte er etwas falsches gesagt. Hatte er etwas falsches gesagt? Er hielt inne. Musterte sie abermals. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.*

*„WAKAH!! DU BIST EIN JUNGE?!“*

Die Sonne hatte geschienen. Doch gegenwärtig war es finsterste Nacht. Weder Mond noch Sterne erhellten den beschwerlichen Weg, der gegangen werden musste. Auf dem September unter dem Zögern, das ihn befiel, schwer litt. Er biss die Zähne zusammen. Heulte. Liess den Tränen freien Lauf. Sie tropften mit den Regentropfen, in denen sich jegliche Erinnerungen widerspiegelten, von seinen Wangen. Er wusste, dass es sein musste. Es musste sein. Er musste seinen besten Freund töten, um die ganze Sache zu beenden. Baphomet hatte lange genug gewütet. Baphomet durfte nicht noch mehr Leid und Qualen bringen. Er musste hier und jetzt erledigt werden. Dafür musste nur der Träger seiner Seele getötet werden. Nur. Es war mehr als nur ein einziger Schwertstreich. Es war mehr als eine simple Entscheidung. Es war jener Schritt im Leben Septembers, der in der Zukunft nie mehr vergessen werden würde. Deshalb wusste er nicht, was er tun sollte, obschon ihm klar war, dass er es zu tun hatte. Dass er ihn zu töten hatte. Um dem Treiben des Dämons ein Ende zu machen. Es waren die Erinnerungen, die ihn zurückhielten, die nicht von ihm abliessen, die niemals geendet hatten, niemals enden würden. Die an ihm hafteten wie die Regentropfen an seinem leichenblassen Antlitz.

*Er nickte Vesus lachend zu, als dieser versuchte, seinen Trugschluss zu rechtfertigen: „Bitte versteh mich nicht falsch, aber wie kann es sein, dass ein Junge ein hübscheres Gesicht als jedes Mädchen hat? Das geht doch gar nicht, bitte tu mir das nicht an, wegen so Typen wie dir werde ich wahrscheinlich nie eine Frau finden!“ - "Beruhig dich," erwiderte der Novize, "Es ist doch halb so schlimm, du kannst froh sein, dass ich mich daran gewöhnt habe, dass ich stets für ein Mädchen gehalten werde." Er lachte weiter und stellte sich dann als Sweet September vor. „Ein seltsamer Name," empfand Vesus, um dann grinsend einzulenken, „Ich bin Vesus Levide!“*

Er musste schmunzeln, kannte den Grund nicht. Als er das Schwert an sich nahm, fiel sein trauergetränkter Blick zurück auf das Schlachtfeld. Überall lagen Leichen. Er biss die Zähne zusammen. Sah, wie sich Baphomet jene Frau, Asya Raven Mignon, stellte, zwischen der und Vesus Levide es gefunkt hatte. Dieser Kerl. Er hatte trotz aller Hindernisse jemanden gefunden, mit dem er sich so gut verstand. Für den er die Gefühle hegen konnte, die in jedem Menschen im Herzen auf die Befreiung warteten. September beobachtete, wie er sich über sie hermachte. Wie sie ihn im Zaum hielt, eine gewiefte Gegnerin darstellte. Sie war das Ablenkungsmanöver. September war der Vollstrecker. Dabei war das noch nie seine Rolle gewesen. Er war kein Schlächter, er hasste es, inmitten einer See aus Blut zu stehen und dem Leichengestank zu erliegen. Wie war er bloss in diesen Regen gekommen? Warum war ihm diese Rolle zugeteilt worden? Warum hatte er sie zu erfüllen? Er weinte noch immer. Die Fragen prasselten auf ihn herab. Zersprangen auf

seinen Schultern. Packten sich mit ihrem vollen Gewicht auf sie, um ihm jegliche Zuversicht zu rauben. Es war seine Aufgabe. Es war seine Aufgabe, den Regen, der sich über der Welt erstreckte, zu beenden. Er musste es tun. Er hatte keine Wahl. Sein Freund würde es auch so wollen, wäre er bei Bewusstsein.

„Weisst du, weshalb ich dir so weit überlegen bin, Baphomet?“, fragte Asya, worauf der Angesprochene erwiderte: **"Kihi. Du wirst es mir ja wohl gleich sagen, nicht wahr?"** Sie nickte. „Weil ich nicht allein bin!“ Ihre Arme schlangen sich um seinen kraftvollen Körper. Sie fühlte die Hitze, die in ihm pulsierte, dieses Brennen. Sie fühlte den Schmerz. Dies war der Augenblick der Entscheidung. Hinter ihr tauchte ein Schatten auf. Sweet September. Das Schwert des Dämons in der Hand. Ausholend. Die Augen waren tränenbestückt, als er zuschlug. \*Bitte vergeb mir!\*

Baphomet erbebte. Asya drückte sich an ihn. So nah. So nah an den Feind. Den Freund. Diese Wärme. Das Schwert durchstieß ihren Rücken, ihr Herz, schnellte aus ihrer Brust, in die seine Brust, um das seine Herz aufzuspiessen. Sweet September fiel auf die Knie. Seitwärts um. Blieb im trommelnden Regen liegen. Er regte sich nicht. Hörte nur noch, wie Baphomet's Herrschaft bröckelte. Wie sich Vesus und Asya ihre Liebe gestanden. Er selbst lag nur da. Weinte. Bohrte seine Finger in die nasse Erde. Raffte sich auf. Starrte auf das, was sich ihm darbot. Starrte voller Entsetzen, voller Verzweiflung auf das Bild, das sich in seinen Verstand bannte. Vesus und Asya. Sich umarmend. Das Schwert in der Brust. Den Herzschlag des anderen spürend. Vereint. Blut tropfte aus den Mundwinkeln. Sie lächelten. Dann war nur noch der tosende Regen zu vernehmen, der sich mit dem Blut vermengte. Die Liebenden stürzten leblos in die Eiseskälte.

Tränen regneten in die Schatten der Nacht hinab. September zitterte. Fasste sich an die Stirn. Schrie. Brüllte sich die Seelenpein aus dem Leib. Sein Zopf war gebrochen, das Haar war losgelöst, klebte an ihm wie die Schuld, die er sich gab. Er hörte nicht auf, er wollte nicht aufhören, sich den aufflammenden Lohen in seinem Kopf hinzugeben. Es tat weh. So weh. Er trug alle Schuld. So wie der Regen seine Tränen trug.

Er hielt den Atem an. Die Finger glitten von seinem Gesicht. Zwischen ihnen, zwischen all der Düsternis der allmählich ihr Ende findenden Schlacht, da funkelte für einen Moment Hoffnung auf. Er hielt es für einen Irrtum, Einbildung, wollte nicht darauf setzen, bis er erkannte, dass er richtig gesehen hatte. Er traute seinen Sinnen nicht. Starrte zerstört, wie er war, zu Vesus Levide hinüber. Der lag neben seiner Geliebten. Keuchte, spuckte Blut. Hustete. Zog die tödliche Klinge aus seiner Brust. Sie hatte sein Herz verfehlt. Er stützte sich ab. Verblieb auf den Knien. Seine Aufmerksamkeit verweilte auf Asya. Sie lag noch immer leblos inmitten ihres eigenen Blutes. Er biss sich auf die Unterlippe. Weinte. Schnappte nach Luft. Schrie. Brüllte.

September war verstummt. Betrachtete seine blutverschmierten Hände. Sie hatten ihre Aufgabe vollendet. Er hatte seine Aufgabe vollendet. Und er war gescheitert. Zwar war es ihm gelungen, seinen Freund von Baphomet zu befreien. Zwar hatte sein Freund überlebt. Doch er war gescheitert. Er hatte das Herz verfehlt. Stattdessen ausgelöscht, wer den höchsten Platz in diesem Herzen innegehabt hatte. Er war gescheitert. Keine Entschuldigung der Welt war in der Lage, seine Schuld aus seinem Lebenslauf zu streichen. Er bettete

sein von der Schuld gezeichnetes, hässlich gemachtes Gesicht in seine blutverschmierte Hände.  
Es regnete Tränen.

*Er lachte.*

*Vesus Levide, der ihn gerade für eine Frau gehalten hatte, fuchtelte wild gestikulierend mit seinen Armen, versuchte zu versichern, dass er es nicht böse meinte, was er mit seinen Worten unterstrich: „Bitte versteh mich nicht falsch, aber wie kann es sein, dass ein Junge ein hübscheres Gesicht als jedes Mädchen hat? Das geht doch gar nicht, bitte tu mir das nicht an, wegen so Typen wie dir werde ich wahrscheinlich nie eine Frau finden!“*

*Sweet September blickte empor. Zum wolkenlosen Himmel. In die Unendlichkeit des Himmels, in dem die Sonne thronte. Sie entsandte ihre wärmenden Strahlen in jedes Leben, um es zu erhellen und auf den rechten Weg zu führen.*

*\*Hoffentlich bleibt uns die Sonne noch eine Weile erhalten.\**